

SÜDOST & SÜD

DONNERSTAG, 1. OKTOBER 2015, SEITE 29



KOMMENTAR

HELMUT STEINER

Empfehlenswert

Und was bekomme ich dafür an Förderung? – Eine nicht selten gestellte Frage, wenn es um innovative Projekt oder Vorhaben geht, die der Umwelt zugutekommen. Da drängt sich dann der Eindruck auf, dass etwas nicht um der Sache willen gemacht wird oder weil es sinnvoll ist, sondern in erster Linie, weil es gefördert wird.

Ausufernde Förderitis verdirbt und erweckt Begehrlichkeiten. Die haben die Tendenz, dann irgendwann den Charakter von Selbstverständlichkeiten anzunehmen. Das ist aber nicht der Sinn von Förderungen. Sie sind dazu da, Entwicklungen anzuschieben und zu unterstützen.

Unter solchen Vorzeichen ist es besonders erfreulich, wenn sich ein kommunales Unternehmen (siehe nebenstehenden Bericht) Gedanken über innovative Lösungen macht, die der Umwelt zugutekommen und sich rechnen – auch ohne Förderung, weil sie betriebswirtschaftlich entsprechend durchdacht und nachhaltig sind.

Das kommt der Allgemeinheit zugute und kann zur Nachahmung nur wärmstens empfohlen werden.

Sie erreichen den Autor unter helmut.steiner@kleinezeitung.at

FÜR SIE DA

REGIONALREDAKTION FELDBACH

Hauptplatz 10, 8330 Feldbach.

Tel.: (3152) 40 05; Fax-DW: 15,

feldbach@kleinezeitung.at;

Redaktion: Helmut Steiner (DW 13), Verena Gangl (DW 20), Thomas Plauder (DW 18);

Sekretariat: Sonja Macht (12), Beate Kriechbaum (DW 10);

Mo. – Do. 8 bis 16 Uhr, Fr. 8 bis 13 Uhr;

Werbeberater: Peter Leitgeb (DW 16), Julian Pendl (DW 17);

Abo-Service: (0316) 875 3200



Verbandsobmann Helmut Marbler (3.v.r.) und Geschäftsführer Alois Lafer (2.v.r.) mit Karl Puchas und Alois Niederl (beide LEA), Bürgermeister Josef Ober sowie Günther und Heinz Ramert deren Firma die Anlage errichtet hat STEINER

Baustein für die Autarkie

Neue Fotovoltaikanlage der Kläranlage in Raabau trägt wesentlich zur Eigenversorgung mit Strom bei. Sie wurde ohne Fördermittel gebaut.

HELMUT STEINER

Zwei Blockheizwerke zur eigenen Strom- und Wärmeversorgung werden am Standort der Kläranlage schon betrieben. Nun hat der Abwasserverband Feldbach – Mittleres Raabtal einen weiteren wichtigen Baustein auf dem Weg zur Energieautarkie gesetzt. Auf den Dächern der Kläranlage wurden 216 Fotovoltaik-Module mit einer Fläche von 370 Quadratmetern und einer Gesamtleistung von 56,16 Kilowatt Peak installiert.

Das Besondere an der Anlage unterstreicht Geschäftsführer Alois Lafer: „Es wird nur Strom produziert, der zeitgleich auch auf der Kläranlage verbraucht wird.“ Das liegt daran, dass ein großer Teil der zu behandelnden Abwässer tagsüber anfällt. Die größten Verbraucher sind dabei die Drucklufizerzeuger zur Belüf-

ZUR ANLAGE

Inbetriebnahme: 1. August 2015.

Investitionskosten: 70.000 Euro.

Im August wurden 8000 kWh Strom erzeugt (258 pro Tag).

Prognose für 2016: 56.000 kWh.

Erlös durch verringerten Strombezug: 6100 Euro jährlich.

Die Anlage ist Teil eines umfassenden Energiekonzepts, erarbeitet in Kooperation mit der Lokalen Energieagentur (LEA).

Der Belebungsanlage. Dass das nicht nur eine Modellrechnung ist, beweisen die ersten vorliegenden Zahlen: von den 8000 Kilowattstunden, die die Fotovoltaikanlage im August erzeugt hat, wurden nur 26 ins Netz eingespeist – alles andere in der Kläranlage verbraucht.

Die optimale Nutzung wird auch durch die Ausrichtung der Module nach Süden, Osten und

Westen ermöglicht. Hervorzuheben ist auch, dass die Anlage eine der größten in der Region ist, die gänzlich ohne Förderung errichtet wurde, wie Lafer nicht ohne Stolz hervorhebt: „Sie muss betriebswirtschaftlich Sinn machen und tut es auch. Die Anlage muss sich über die Einsparung finanzieren.“

Geplant ist, auch Außenanlagen mit einer Eigenstromversorgung zu versehen. Um auszuloten, wie die optimale Lösung für die Größe der Anlage aussieht, wird beim Pumpwerk in Lödersdorf ein Pilotprojekt einer 5,5-kWp-Fotovoltaikanlage gestartet. Es geht darum, wie viel Eigenstromanteil während des Tages möglich ist. „Wenn das funktioniert, werden wir auch weitere Anlagen damit ausstatten und das Wissen natürlich an andere Abwasserverbände weitergeben“, betont Lafer.